

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Kriegsschwänke aus alter Zeit

Mohr, Heinrich

Freiburg im Breisgau [u.a.], 1916

42. Der Jäger von Soest. Ein Schelmenstück aus dem Dreißigjährigen Krieg

[urn:nbn:de:bsz:31-39614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-39614)

wieder und war nimmer böse über den Leibhusar. Item, einmal tut so etwas gut, ein andermal nicht.

42. Der Jäger von Soest.

Ein Schelmenstück aus dem Dreißigjährigen Krieg.

Weil dem Kommandanten in Soest ein Kerl im Stall mangelte, wie ich ihm einer zu sein dünkte, sah er nicht gern, daß ich Soldat geworden war, sondern versuchte, mich noch zu bekommen, indem er meine Jugend vorwandte und mich für keinen Mann passieren lassen wollte. Und als er solches meinem Hauptmann vorhielt, schickte er auch nach mir und sagte: „Hör, Jägerchen, du sollst mein Diener werden.“ Ich fragte, was denn meine Berrichtungen sein sollten. Er antwortete: „Du sollst meine Pferde helfen warten.“ — „Herr“, sagte ich, „wir sind nicht füreinander; ich hätte lieber einen Herrn, in dessen Diensten die Pferde auf mich warten; weil ich aber keinen solchen werde haben können, will ich ein Soldat bleiben.“ Er sagte: „Dein Bart ist noch viel zu klein.“ — „D nein“, sagte ich, „ich getraue mich, einen Mann zu bestehen, der achtzig Jahre alt ist; der Bart schlägt keinen Mann, sonst würden die Böcke hoch ästiniert werden.“ Er sagte: „Wenn die Courage so gut ist als das Maulleder, so will ich dich noch passieren lassen.“ Ich antwortete: „Das kann bei der nächsten Gelegenheit probiert werden“, und gab damit zu verstehen, daß ich mich nicht als Stallknecht wollte gebrauchen lassen. Also ließ er mich bleiben, der ich war,

und sagte, das Werk würde den Meister loben und in kurzem zu verstehen geben, ob ich das leisten könne, was ich mir einbilde.

Hierauf wuschte ich hinter meines verstorbenen Herrn Dragoners alte Hosen her, worin ich eine ziemliche Anzahl Dukaten eingenäht wußte, und nachdem ich die Hosen zerlegt hatte, schaffte ich mir aus deren Eingeweide noch ein gutes Soldatenpferd an und das beste Gewehr, so ich kriegen konnte; das mußte mir alles glänzen wie ein Spiegel. Ich ließ mich wieder von neuem grün kleiden, weil mir der Name Jäger sehr beliebte; mein altes Kleid aber gab ich meinem Jungen, weil mir's zu klein geworden. Also ritt ich selbender daher wie ein junger Edelmann und dünkte mich fürwahr keine Sau zu sein. Ich war so kühn, meinen Hut mit einem mächtigen Federbusch zu zieren wie ein Offizier; daher bekam ich bald Neider und Mißgönner; zwischen denselben und mir setzte es ziemlich empfindliche Worte und endlich gar Ohrfeigen ab. Ich hatte aber kaum einem oder dreien gezeigt, daß ich Stöße auszu- teilen gewohnt war, wie man mir sie darzählte, da ließ mich nicht allein jedermann zufrieden, sondern es suchte auch ein jeglicher meine Freundschaft. Daneben ließ ich mich zu Roß und Fuß zum Parteigehen gebrauchen; denn ich war wohl beritten und schneller auf den Füßen als einer meinesgleichen; und wenn es etwas mit dem Feind zu tun gab, sprang ich zu wie zum Vergnügen und wollte allezeit vorn dran sein.

Dadurch wurde ich in kurzer Zeit bei Freunden und Feinden bekannt und so berühmt, daß beide Teile viel von mir hielten, so daß mir die gefährlichsten Anschläge zu verrichten und zu solchem Ende ganze Parteien zu kommandieren anvertraut wurden. Da fing ich an zuzugreifen wie ein Böhme, und wenn ich etwas Namhaftes erschnappte, gab ich meinen Offizieren so reichen Teil davon, daß ich selbiges Handwerk auch an verbotenen Orten treiben durfte, weil mir überall durchgeholfen wurde. Der General Graf von Götz hatte in Westfalen drei feindliche Garnisonen übrig gelassen, nämlich zu Dorsten, Lippstadt und Roesfeld; denen war ich gewaltig lästig, denn ich lag ihnen mit kleinen Abteilungen bald hier bald dort schier täglich vor den Toren und erhaschte manche gute Beute, und weil ich überall glücklich durchkam, hielten die Leute von mir, ich könnte mich unsichtbar machen und wäre so fest wie Eisen und Stahl. Deshalb wurde ich gefürchtet wie die Pest und schämten sich dreißig Mann vom Gegenteil nicht, vor mir durchzugehen, wenn sie mich nur mit fünfzehn in der Nähe wußten. Zuletzt kam es dahin, daß wo nur ein Ort in Kontribution zu setzen oder sonst mit Gefahr bei den saumseligen Kontribuenten militärisch einzutreiben war, daß ich solches alles verrichten mußte. Davon wurde mein Beutel so groß als mein Name. Meine Offiziere und Kameraden liebten ihren Jäger, die vornehmsten Parteigänger vom Gegenteil entsetzten sich, und den Landmann hielt ich durch Furcht und Liebe auf meiner

Seite; denn ich wußte meine Widersacher zu strafen und die, so mir nur den geringsten Dienst taten, reichlich zu belohnen, so daß ich bald die Hälfte meiner Beute wieder verspendierte und für Rundschaften auslegte. Solcher Ursachen halber ging keine Partei, keine Transportbedeckung, keine Unternehmung vom Gegenteil aus, deren Ausfahrt mir nicht zu wissen getan ward. Alsdann machte ich mir ihr Vorhaben klar und machte meine Anschläge darauf, und weil ich solche meistens durch Beistand des Glücks wohl ins Werk setzte, verwunderte sich jedermann über meine Jugend, so sehr, daß mich auch viele Offiziere und brave Soldaten vom Gegenteil einmal zu sehen wünschten. Daneben zeigte ich mich gegen meine Gefangenen überaus anständig, also daß sie mich oft mehr kosteten, als meine Beute wert war, und wenn ich einem vom Gegenteil, sonderlich den Offizieren, ob schon ich sie nicht kannte, ohne Verletzung meiner Pflicht und meines Herrendienstes eine Aufmerksamkeit erweisen konnte, unterließ ich's nicht.

Durch dieses mein Verhalten wäre ich schnell zum Offizier befördert worden, wenn meine Jugend es nicht verhindert hätte; denn wer in solchem Alter, worin ich noch stand, ein Fähnlein haben wollte, mußte ein Guter von Adel sein; zudem konnte mein Hauptmann mich nicht befördern, weil keine ledigen Stellen bei seiner Kompagnie waren, und keinem andern mochte er mich gönnen, weil er an mir eine merkende Ruh verloren hätte; doch ward ich ein Gefreiter. Diese Ehre, daß

ich alten Soldaten vorgezogen wurde, wiewohl es eine geringe Sache war, und das Lob, das man mir täglich verlieh, waren gleichsam die Sporen, die mich zu höheren Dingen antrieben. Ich spekulierte Tag und Nacht, wie ich etwas anstellen könnte, um mich noch größer zu machen, ja ich konnte vor solchem närrischen Nachsinnen oft nicht schlafen. Und weil ich sah, daß es mir an Gelegenheit mangelte, im Werk zu beweisen, was ich für einen Mut in mir trüge, so bekümmerte es mich, daß ich nicht täglich Gelegenheit hatte, mich mit dem Gegenteil in den Waffen zu üben. Ich wünschte mir oft den Trojanischen Krieg oder eine Belagerung wie die von Ostende, und ich Narr dachte nicht, daß der Krug so lange zum Brunnen geht, bis er zerbricht. Es geht aber nicht anders, wenn ein junger unbesonnener Soldat Geld, Glück und Courage hat; denn da folgt Übermut und Hoffart, und aus solcher Hoffart hielt ich anstatt eines Jungen zwei Knechte, die ich trefflich herausstaffierte und beritten machte, womit ich mir aller Offiziere Neid aufbürdete, welche mir mißgönnten, was sie selbst zu erobern das Herz nicht hatten.

Ich muß ein Stücklein oder etliche erzählen, die mir hin und wieder begegnet, ehe ich wieder von meinen Dragonern kam; und obschon sie nicht von Wichtigkeit sind, sind sie doch lustig zu hören, denn ich nahm nicht allein große Dinge vor, sondern verschmähte auch die geringen nicht, wenn ich nur mutmaßte, daß ich dadurch Ruhm und Verwunderung bei den Leuten erwecken konnte.

Mein Hauptmann wurde mit etlichen fünfzig Mann zu Fuß in das Schloß Necklinghausen kommandiert, um einen Aufschlag daselbst zu verrichten; und weil wir dachten, wir würden, ehe wir solchen ins Werk setzen könnten, einen Tag oder etliche in den Büschen heimlich halten müssen, nahm jeder auf acht Tagen Proviant zu sich. Da aber die reiche Karawane, der wir aufpaßten, zur bestimmten Zeit nicht ankam, ging uns das Brot aus, welches wir nicht rauben durften, wir hätten uns denn selbst verraten und unser Vorhaben zu nichts werden lassen wollen; daher uns der Hunger gewaltig preßte. Außerdem hatte ich auch an diesem Ort keine Kunden wie anderswo, die mir und den Meinigen etwas heimlich zutrug. Deswegen mußten wir, um Fütterung zu bekommen, auf andere Mittel bedacht sein, wenn wir anders nicht wieder leer heim wollten. Mein Kamerad, ein lateinischer Handwerksgefell, der erst kürzlich aus der Schule entlaufen und sich anwerben lassen, seufzte vergeblich nach den Gerstensuppen, die ihm früher seine Eltern zum besten verordnet, er aber verschmähet und verlassen hatte; und als er so an seine vorigen Speisen dachte, erinnerte er sich auch seines Schulsacks, bei welchem er solche genossen. „Ach, Bruder“, sagte er zu mir, „ist's nicht eine Schande, daß ich nicht so viel Künste erstudiert haben soll, vermittelst deren ich mich jegund füttern könnte? Bruder, ich weiß wahrhaftig, wenn ich nur zum Pfarrer in jenes Dorf gehen dürfte, daß es einen trefflichen Schmaus bei ihm absetzen sollte.“ Ich überdachte

diese Worte ein wenig und ermaß unsern Zustand, und weil diejenigen, so Weg und Steg wußten, nicht hinaus durften, denn sie wären sonst erkannt worden, die Unbekannten aber keine Gelegenheit wußten, etwas heimlich zu stehlen oder zu kaufen, so machte ich meinen Anschlag auf unsern Studenten und hielt die Sache dem Hauptmann vor. Wiewohl dieselbe nun Gefahr auf sich hatte, so war doch sein Vertrauen so gut zu mir und unsere Sache so schlecht bestellt, daß er einwilligte und nach einigem Weigern die Zustimmung gab.

Ich vertauschte meine Kleider mit einem andern und zottelte mit meinem Studenten besagtem Dorfe zu, auf einem weiten Umweg, wiewohl es nur eine halbe Stunde von uns lag. In demselben erkannten wir das nächste Haus bei der Kirche als des Pfarrers Wohnung, weil es nach städtischer Art gebaut war und an einer Mauer stand, die um den ganzen Pfarrhof ging. Ich hatte meinen Kameraden schon instruiert, was er reden sollte; denn er hatte sein abgeschabtes Studentenkleidlein noch an; ich aber gab mich für einen Malergefellen aus, denn ich dachte, ich würde diese Kunst im Dorfe nicht zu üben brauchen, weil die Bauern nicht leicht bemalte Häuser haben. Der geistliche Herr war höflich; als ihm mein Gefell eine tiefe lateinische Reverenz gemacht und einen Haufen dahergelogen hatte, wie ihn die Soldaten auf der Reise geplündert und aller seiner Zehrung beraubt hätten, bot er ihm selbst ein Stück Butter und Brot nebst einem Trunk Bier an. Ich aber stellte mich, als

ob ich nicht zu ihm gehörte, und sagte, ich wollte im Wirtshaus etwas essen und ihm alsdann rufen, damit wir noch denselben Tag ein Stück Wegs hinter uns legen könnten. Also ging ich dem Wirtshaus zu, mehr, um auszuspähen, was ich dieselbe Nacht holen wollte, als um meinen Hunger zu stillen; hatte auch das Glück, daß ich unterwegs einen Bauern antraf, der seinen Backofen zuflachte, in welchem er große Pumpernickel hatte, die vierundzwanzig Stunden da sitzen und ausbacken sollten. Ich dachte: „Aleb nur zu! Wir wollen schon einen Weg als andern Eingang zu diesem köstlichen Proviant finden.“ Ich machte es bei dem Wirt kurz, weil ich schon wußte, wo Brot zu bekommen war, kaufte etliche Stuten (das ist ein sogenanntes Weißbrot), um solche meinem Hauptmann zu bringen; und da ich in den Pfarrhof kam, meinen Kameraden zu mahnen, daß er gehen sollte, hatte er sich auch schon gekröpft und dem Pfarrer gesagt, daß ich ein Maler sei und ins Holland zu wandern vorhabens wäre, meine Kunst daselbst vollends zu vervollkommen. Der Pfarrherr hieß mich sehr willkommen und bat mich, mit ihm in die Kirche zu gehen, da er mir etliche Stück weisen wollte, die zu reparieren wären. Damit ich nun das Spiel nicht verderbte, mußte ich folgen. Er führte uns durch die Küche, und als er das Nachtschloß an der starken eichenen Thür aufmachte, die auf den Kirchhof ging, o Wunder! da sah ich, daß der schwarze Himmel auch schwarz voller Lauten, Flöten und Geigen hing, ich meine aber die Schinken, Knack-

würfte und Speckseiten, die sich im Kamin befanden. Diese blickte ich trostmütig an, weil mich dünkte, als ob sie mich anlachten, und ich wünschte sie, aber vergeblich, meinen Kameraden im Wald; denn sie waren so hartnäckig, daß sie mir zum Troß hängen blieben. Da gedachte ich auf Mittel, wie ich sie obgedachtem Backofen voll Brot zugesellen möchte, konnte aber so leicht keines ersinnen, weil, wie obgemeldet, der Pfarrhof ummauert und alle Fenster mit eisernen Gittern genugsam verwahrt waren. So lagen auch zwei ungeheure große Hunde im Hof, welche, wie ich sorgte, bei Nacht gewiß nicht schlafen würden, wenn man dasjenige hätte stehlen wollen, daran ihnen auch, zur Belohnung ihrer getreuen Hut, zu nagen gebührte.

Wie wir nun in die Kirche kamen, von den Gemälden allerhand diskurierten und mir der Pfarrer etliche Stück auszubessern verdingen wollte, ich aber allerhand Ausflüchte suchte und meine Wanderschaft vorwandte, sagte der Mesner oder Glöckner: „Du Kerl, ich sehe dich eher für einen verlaufenen Soldatenjungen an als für einen Malergesellen.“ Ich war solche grobe Reden nicht mehr gewohnt und mußte sie doch verschmerzen; doch schüttelte ich nur den Kopf ein wenig und antwortete ihm: „O du Kerl, gib mir nur geschwind Pinsel und Farben her, so will ich dir im Hui einen Narren hergemalt haben, wie du einer bist, der dir in allem gleich und ähnlich sein soll.“ Der Pfarrer lachte und sagte zu uns beiden, es gezieme sich nicht, an einem so heiligen Ort einander

Grobheiten zu sagen; gab damit zu verstehen, daß er uns beiden, mir und dem Studenten, glaubte, ließ uns noch einen Trunk langen und also dahinziehen. Ich aber ließ mein Herz bei den Knackwürsten.

Wir kamen noch vor Nacht zu unsern Gesellen, wo ich meine Kleider und Gewehr wieder nahm, dem Hauptmann meine Berrichtung erzählte und sechs gute Kerle auslas, die das Brot sollten heimtragen helfen. Wir kamen um Mitternacht ins Dorf und huben in aller Stille das Brot aus dem Ofen, weil wir einen bei uns hatten, der die Hunde bannen konnte; und da wir bei dem Pfarrhof vorüber wollten, konnte ich's nicht übers Herz bringen, ohne Speck weiter zu passieren. Ich stand einmal still und betrachtete mit Fleiß, ob nicht in des Pfarrers Küche zu kommen wäre, sah aber keinen andern Eingang als das Kamin, welches für diesmal meine Tür sein mußte. Wir trugen Brot und Gewehr auf den Kirchhof ins Weinhaus und brachten eine Leiter und Seil aus einer Scheuer herbei, und weil ich so gut als ein Schornsteinfeger in den Kaminen auf und ab steigen konnte (was ich von Jugend auf in den hohlen Bäumen gelernt hatte), stieg ich mit Springinsfeld selbander aufs Dach, welches mit hohlen Ziegeln doppelt belegt und für mein Vorhaben sehr bequem gebaut war. Ich wickelte meine langen Haare über dem Kopf zu einem Büschel zusammen, ließ mich an einem Ende des Seils hinunter zu meinem geliebten Speck und band einen Schinken nach dem andern und eine Speckseite nach der andern

an das Seil, was der auf dem Dach fein ordentlich zum Kamin hinausschickte und den andern in das Weinhäuslein zu tragen gab.

Aber poß Unstern! Da ich eben Feierabend gemacht hatte und wieder hinaus wollte, brach eine Stange mit mir, so daß der arme Simplicius herunterfiel und der elende Jäger sich selbst wie in einer Mause Falle gefangen fand. Meine Kameraden auf dem Dach ließen das Seil herunter, mich wieder hinaufzuziehen; aber es zerbrach, ehe sie mich vom Boden brachten. Ich dachte: „Nun, Jäger, jetzt mußt du eine Haß ausstehen, in welcher dir selbst das Fell gewaltig zerrissen wird werden!“ Denn der Pfarrer war von meinem Fall erwacht und befahl seiner Köchin, alsbald ein Licht anzuzünden. Sie kam in die Küche, hatte den Rock über der Achsel hangen und stand so nahe neben mir, daß sie mich damit berührte; sie griff nach einem Brand, hielt das Licht daran und fing an zu blasen; ich aber blies viel stärker zu als sie selbst, wovon das gute Mensch so erschrak, daß sie vor Angst zitterte und bebte, auch Feuer und Licht fallen ließ und sich zu ihrem Herrn flüchtete. Also bekam ich Lust, mich zu bedenken, durch was für Mittel ich mir davonhelfen könnte; es wollte mir aber nichts einfallen. Meine Kameraden gaben mir durchs Kamin herunter zu verstehen, daß sie das Haus aufstoßen und mich mit Gewalt herausnehmen wollten; ich gab's ihnen aber nicht zu, sondern befahl, sie sollten ihre Gewehre in acht nehmen und allein den Springinsfeld oben bei

dem Ramin lassen und warten, ob ich ohne Lärm und Rumor davontommen könnte, damit unser Anschlag nicht zu Wasser würde; wosern aber solches nicht sein könnte, sollten sie alsdann ihr Bestes tun.

Inzwischen schlug der Geistliche selbst ein Licht an; seine Köchin aber erzählte ihm, daß ein greuliches Gespenst in der Küche wäre, welches zwei Köpfe hätte (denn sie hatte vielleicht meinen Büschel Haar auf dem Kopf gesehen und auch für einen Kopf gehalten). Das hörte ich alles, machte mich deswegen mit meinen schmutzigen Händen, darin ich Asche, Ruß und Kohlen rieb, im Angesicht und an den Händen so abscheulich, daß ich ohne Zweifel keinem Engel gleichsah, und der Mesner, wann er's gesehen, mich wohl für einen geschwinden Maler hätte passieren lassen. Ich fing an, in der Küche schrecklich zu poltern, mit Hin- und Herwerfen, Schmeißen und Schlagen mich gewaltig maufig zu machen und allerlei Küchengeschirr untereinander zu werfen; der Kesselring geriet mir in die Hände, den hing ich an den Hals, den Feuerhaken aber behielt ich in den Händen, um mich damit im Nothfall zu wehren. Dadurch ließ sich aber der fromme Pfarrer nicht beirren; denn er kam mit seiner Köchin prozessionsweise daher, welche zwei Wachslichter in den Händen und einen Weihwasserkessel am Arm trug. Er selbst war mit dem Chorrock bewaffnet samt der Stola und hatte den Sprengel in der einen und ein Buch in der andern Hand. Aus demselben fing er an, mich zu exorzieren (beschwören), fragend, wer ich sei und was

ich da zu schaffen hätte. Weil er mich denn nun für den Teufel selbst hielt, so dachte ich, es wäre billig, daß ich auch wie der Teufel täte, daß ich mich mit Lügen behülfe; antwortete deswegen: „Ich bin der Teufel und will dir und deiner Köchin die Hälse umdrehen.“ Er fuhr mit seinem Erzotzismus weiter fort und hielt mir vor, daß ich weder mit ihm noch mit seiner Köchin etwas zu schaffen hätte, hieß mich auch mit der allerhöchsten Beschwörung wieder hinfahren, wo ich hergekommen wäre. Ich aber antwortete mit ganz fürchterlicher Stimme, daß solches unmöglich sei, wenn ich schon gern wollte. Indessen hatte Springinsfeld, der ein abgeseimter Erzvogel war und sein Latein verstand, seine seltsame Tausendhändel auf dem Dach; denn da er hörte, welche Zeit es in der Küche war, daß ich mich nämlich für den Teufel ausgab, mich auch der Geistliche dafür hielt, uirte er wie eine Gule, bellte wie ein Hund, wieherte wie ein Pferd, blökte wie ein Geißbock, schrie wie ein Esel und ließ sich durch den Kamin herunter hören bald wie ein Haufen Raken, bald wie eine Henne, die legen wollte; denn dieser Kerl konnte aller Tieren Stimme nachmachen und, wenn er wollte, so natürlich heulen, als ob ein ganzer Haufen Wölfe beieinander wären. Solches ängstigte den Pfarrer und seine Köchin auf das höchste; ich aber machte mir ein Gewissen, daß ich mich als Teufel beschwören ließ, für welchen er mich wirklich hielt, weil er wohl gelesen oder gehört hatte, daß sich der Teufel gern in grünen Kleidern sehen lasse.

Mitten in solchen Ängsten, die uns beiderseits, sonderlich die arme Köchin, umgeben hatten, ward ich zu allem Glück gewahr, daß das Nachtschloß an der Thür, die auf den Kirchhof ging, nicht eingeschlagen, sondern nur der Riegel vorgeschoben war. Ich schob denselben geschwind zurück, wischte zur Thür hinaus auf den Kirchhof, wo ich denn meine Gefellen mit aufgezogenen Hahnen stehen fand, und ließ den Pfarrer Teufel beschwören, solange er immer wollte. Und nachdem Springinsfeld mir meinen Hut von dem Dach gebracht, wir auch unsern Proviant aufgesackt hatten, gingen wir zu unsern Burschen, weil wir im Dorf nichts mehr zu verrichten hatten, außer daß wir die entlehnte Leiter samt dem Seil wieder hätten heimliefern sollen.

Die ganze Partei erquidete sich mit dem, das wir gestohlen hatten, und doch bekam kein einziger den Kluckser davon, so gesegnete Leute waren wir! Auch hatten alle über diese meine Fahrt genugsam zu lachen; nur dem Studenten wollte es nicht gefallen, daß ich den Pfarrer bestohlen, der ihm den Mund so herrlich vollgestopft hatte; ja er schwur auch hoch und teuer, daß er ihm seinen Speck gern bezahlen wollte, wenn er die Mittel nur bei der Hand hätte, und fraß doch nichtsdestoweniger mit, als ob er sich dazu verdingt hätte. Also lagen wir noch zwei Tage an selbigem Ort und erwarteten die, denen wir schon so lange aufgepaßt hatten. Wir verloren keinen einzigen Mann im Angriff und bekamen doch über dreißig Gefangene und so herrliche Beuten,

als ich jemals teilen helfen. Ich hatte wegen meiner Courage und besondern Wohlverhaltens doppelten Part, weil ich das Beste getan. Das waren drei schöne friesländische Hengste, mit Kaufmannswaren beladen, was sie in Eile forttragen konnten, und wenn wir Zeit gehabt, die Beuten recht zu suchen und solche in Sicherheit zu bringen, so wäre jeder für seinen Teil reich genug geworden, da wir mehr stehen ließen, als wir davonbrachten, weil wir mit dem, was wir fortbringen konnten, uns in schnellster Eile tummeln mußten; und zwar retirierten wir uns größerer Sicherheit halber auf Rheine, wo wir fütterten und die Beute teilten, weil unser Volk da lag.

Dasselbst dachte ich wieder an den Pfarrer, dem ich den Speck gestohlen hatte. Der Leser mag denken, was ich für einen verwegenen, frevlen und ehrgeizigen Kopf hatte, indem mir's nicht genug war, daß ich den frommen Geistlichen bestohlen und so schrecklich geängstigt, sondern ich wollte noch Ehre davon haben. Deswegen nahm ich einen Saphir, in einen güldenen Ring gefaßt, den ich auf selbiger Partei erschnappt hatte, und schickte ihn von Rheine aus durch einen sichern Boten meinem Pfarrer mit folgendem Brieflein:

„Wohlehrwürdiger, usw. Wenn ich dieser Tage im Wald noch etwas von Speisen, um zu leben, gehabt hätte, so hätte ich nicht Ursache gehabt, Ew. Wohlehrwürden Ihren Speck zu stehlen, wobei Sie vermutlich sehr erschreckt worden. Ich bezeuge beim Höchsten, daß Sie

solche Angst wider meinen Willen eingenommen, erhoffe deswegen desto eher die Vergebung. Was aber den Speck selbst anbelangt, so ist billig, daß selbiger bezahlt werde, schicke deshalb anstatt der Bezahlung gegenwärtigen Ring, den die hergegeben, um welcher willen die Ware Ihnen hat fortgenommen werden müssen, mit der Bitte, Ew. Wohllehrwürden beliebe damit vorlieb zu nehmen; versichere daneben, daß Dieselbe im übrigen bei aller Begebenheit einen dienstfertigen und getreuen Diener hat an dem, den Dero Mesner für keinen Maler hält und welcher sonst genannt wird

Der Jäger."

Dem Bauern aber, welchem sie den Backofen ausgeleert hatten, schickte die Partei aus gemeinsamer Beute sechzehn Reichstaler für seinen Pumpernickel; denn ich hatte sie gelehrt, daß sie solchergestalt den Landmann auf ihre Seite bringen müssen, welcher einer Partei oft aus allen Nöten helfen oder hingegen eine andere verraten, verkaufen und um die Hälse bringen könnte. Von Rheine gingen wir auf Münster und von da auf Hamm und heim nach Soest in unser Quartier, allwo ich nach wenig Tagen eine Antwort von dem Pfarrer empfing, die also lautet:

"Edler Jäger! Wenn derjenige, dem Ihr den Speck gestohlen, gewußt hätte, daß Ihr ihm in teuflischer Gestalt erscheinen würdet, hätte er sich nicht so oft gewünscht, den landberufenen Jäger auch zu sehen. Gleichwie aber das geborgte Fleisch und Brot viel zu teuer bezahlt

worden, also ist auch der eingenommene Schrecken leichter zu verschmerzen, vornehmlich weil er von einer so berühmten Person wider ihren Willen verursacht worden, der hiermit allerdings verziehen wird, mit Bitte, dieselbe wolle ein andermal ohne Scheu zusprechen, bei dem, der sich nicht scheut, den Teufel zu beschwören. Vale."

Also machte ich's allerorten und überkam dadurch einen großen Ruf; und je mehr ich ausgab und spendierte, je mehr floß mir Beute zu, und bildete ich mir ein, daß ich diesen Ring, wiewohl er bei hundert Reichstaler wert war, gar wohl angelegt hätte.

